

Weihnachten, ein Fest des Egoismus?

Leise Weihnachtsmusik drang aus dem Radio an mein Ohr und ich ließ mich seufzend in meinen Sessel fallen. Endlich war der ganze Trubel um das Geschenkeauspacken vorbei, die Kinder spielten allesamt glücklich mit ihren neuen Errungenschaften und meine Mutter hatte sich in die Küche verzogen um den Festtagsschmaus vorzubereiten. Erschöpft rieb ich mir über die müden Augen. Weihnachten konnte wirklich anstrengend sein, wenn deine Kinder sich am Tag davor in den Kopf gesetzt hatten den Weihnachtsmann dieses Jahr zu fangen und du als Vater die Aufgabe bekommst, all ihre aufgestellten Fallen unbrauchbar zu machen. Zum Glück war ich erfolgreich gewesen, nicht auszudenken was passiert wäre, hätten sie Onkel Udo am Abend im Weihnachtsmannkostüm erkannt!

Ein zufriedenes Lächeln stahl sich auf mein Gesicht als ich sah, wie mein Sohn mit seinem neuen Feuerwehrauto fröhlich lachend durch den geschmückten Raum lief. Ich war glücklich, dass ich ihm eine Freude gemacht hatte, als mir plötzlich ein Gedanken kam. Hatte ich ihm das Auto gekauft, weil ich ihn damit glücklich machen wollen oder war der eigentliche Grund dafür gewesen, dass ich mich nun gut fühlte. Unsicher sah ich durch den Raum. All diese Geschenke... die bunten Socken für meinen Vater, das Tierbuch für Onkel Udo... hatte ich sie alle nur gekauft, weil ich mich selbst gut fühlte, wenn ich meiner Familie eine Freude bereitete? War ich so ein Egoist? Nachdenklich runzelte ich die Stirn und sah aus dem Fenster, wo kleine Schneeflocken im Licht der Straßenlaterne herumtanzen. Was war den überhaupt Egoismus? Mein Chef würde ich wahrscheinlich als einen Egoisten bezeichnen, dachte ich und merkte wie meine Laune, schon bei dem Gedanken an ihn, begann zu sinken. Er dachte immer nur an sich selbst und an seinen Gewinn in der Sache, dass ich dabei zahlreiche und bisher noch unbezahlte Überstunden leistete, schien ihm vollkommen egal zu sein. Doch war ich nicht selbst ein Egoist, wenn es mir beim beschenken anderer im Endeffekt nur darum ging mich deshalb gut zu fühlen. War dann nicht ganz Weihnachten ein Fest des Puren Egoismus und nicht der Liebe und der Freude?

Die Frage wollte und wollte mich nicht mehr loslassen. Was war eigentlich Egoismus und ist der Mensch an sich wirklich so egoistisch, dass er selbst an Weihnachten nur an sich und sein Gefühl denkt? Um meiner Antwort ein wenig näher zu kommen, drückte ich mich aus meinem Sessel hoch. Wo hatte meine Mutter denn nochmal unsere alten Wörterbücher aufbewahrt? Äußerst vorsichtig schlängelte ich mich durch Geschenkpapier, Kinderspielzeug, Weihnachtssocken und vorbei an dem großen Weihnachtsbaum, der schon begann die ersten Nadeln zu verlieren. Nach kurzem Suchen im Bücherregal, hatte ich dann schließlich eines der Nachschlagwerke in meiner Hand und blätterte ungeduldig bis zum Buchstaben E. „Effektiv...egal...Egoismus, da ist es ja“, murmelte ich und tippte mit meinem Finger auf das gefundene Wort. „‘Ego’, das lateinische Wort für ich“ las ich und verschlang die Zeilen begierig mit meinen Augen. Neben der Übersetzung stand noch eine Erläuterung des Begriffes: „Das Verfolgen von eigennützigen Absichten ohne Rücksichtnahme auf die Bedürfnisse Anderer.“ Ganz klar mein Chef, dachte ich und konnte ein Grinsen nicht unterdrücken, als ich weiterlas. „Altruismus bezeichnet ein Verhalten, das „selbstlos“ und „uneigennützig“ erfolgt und damit im Gegensatz zum Egoismus steht. Ein Mensch, der altruistisch handelt, opfert sich oder seine Mittel im Sinne reiner Menschenliebe auf, um

anderen zu helfen.““ (Stangl, W. (2019). Stichwort: 'Altruismus'. Online Lexikon für Psychologie und Pädagogik. WWW: <https://lexikon.stangl.eu/1162/altruismus/> (2019-11-30))

Nachdenklich schloss ich das Buch wieder und stellte es zurück an seinen Platz im Bücherregal. Was war denn nun der Mensch, altruistisch oder egoistisch? Gut oder schlecht? Oder konnte es sein, dass diese beiden Begriffe so eng miteinander verflochten waren, dass der Mensch nicht genau als egoistisch oder altruistisch bezeichnet werden konnte, sondern beides war? Wenn ich zum Beispiel freiwillig in einer Hilfsorganisation arbeitete, tat ich doch etwas Gutes. Ich half anderen Menschen und vollbrachte damit eine gute, also eine altruistische Tat. Doch konnte es nicht sein, dass mein Antrieb für diese Tat immer noch aus reinem Egoismus geschah? Schließlich fühlte ich mich nach so einer Tat gut und erhielt auch noch Lob und Anerkennung für meine ehrenamtliche Arbeit. Konnte nicht also der eigentliche Grund für mein Engagement das Bedürfnis mein eigenes Ego zu stärken sein?

Ich fuhr mir mit der Hand über das Gesicht und rieb mir meine Augen. Wenn man die Dinge von solch einer Sicht ausbetrachtete, war der Mensch wirklich ein einziger Egoist. Ständig nur auf sich bedacht und mit dem offensichtlichen Streben nach dem eigenen Wohl. Mit dieser Antwort wollte ich mich jedoch noch lange nicht zufriedengeben. Wie passend, dass gerade Onkel Udo durch die Tür hereinschneite und sich den Schnee von der Mütze klopfte. „Onkel Udo“, rief mein Sohn und warf sich in seine Arme. „Du hast vorhin den Weihnachtsmann verpasst“, sagte er ein wenig schmollend. „Nein“, Onkel Udo tat erschrocken und ich musste mir ein Grinsen verkneifen. „So ein Pech aber auch!“ Er setzte den kleinen Jungen wieder auf seine eigenen Füße und kam dann zu mir hinüber. „Du warst vorhin der überzeugend als Weihnachtsmann“, sagte ich leise und mein Onkel schmunzelte. „Ich hatte schon Angst, der kleine könnte mich erkennen.“ „Onkel Udo“, fing ich an zu reden. „Glaubst du wir sind alle Egoisten?“ Erstaunt über den plötzlichen Themenwechsel, kratzte sich der Mann an seinem Kinn. „Nun ja, laut Charles Darwin verhalten sich alle Menschen wie die Tiere eigennützig. Nur so werden das Überleben und die Fortpflanzung garantiert.“ Ich hatte mir ja gleich denken können, dass mein Onkel, der große Biologe der Familie etwas in die Richtung sagen würde. „Aber wenn Tiere auch reine Egoisten sind, warum gibt es dann zum Beispiel Rudel? Wie bei den Löwen oder Wölfen?“ „Sozial lebende Tiere kooperieren miteinander und helfen sich auch, sowie der Mensch. Das hilft dem Individuum dabei, sein Überleben zu garantieren.“ „Also arbeiten Tiere nur aus reinem Egoismus zusammen? Weil jeder einzelne Überleben will?“ „Tatsächlich hatte ich mal einen guten Freund, Franz Wuketits. Er war auch Biologe und ich habe eine Zeit zusammen mit ihm in Österreich gearbeitet. Leider ist er jedoch vor einem Jahr verstorben. Was ich aber eigentlich sagen wollte ist, dass er zu diesem Thema einige interessante Theorien aufgestellt hat. Damit eine Gruppe überhaupt funktioniert, egal ob es Menschen oder Tiere sind, braucht es ein gewisses Maß an kooperativem und helfendem Verhalten. Franz war davon überzeugt, dass das Individuum immer noch hauptsächlich an seinem eigenen Vorteil interessiert ist, eine Gruppe ihm jedoch entscheidende Vorteile zum Überleben bietet. Deshalb sorgt sich das Individuum auch um die Gruppe, die ihm sein eigenes Überleben sichert. Verstehst du das?“ Langsam nickte ich. Der Vergleich des Menschen mit dem Tier war sicherlich interessant, doch war der Mensch nicht noch an mehr, als nur seinem eigenen Überleben interessiert? Schließlich waren wir doch auch viel weiterentwickelt als das Tier. Wir hatten hochentwickelte Kulturen, eine einzigartige Sprache und verschiedene Religionen. Bei dem

Thema Religion, kam mir ein weiterer Gedanke. Waren nicht eigentlich die Religionen ebenfalls davon überzeugt, dass der Mensch ein Egoist war? Durch die Ausübung von guten Taten wurde dem Menschen doch beispielsweise im Christentum der Himmel versprochen. Der Aufenthalt dort war also eine Art Belohnung für die guten Taten, die der Mensch in seinem Leben verübte. Aber hieß das nicht eigentlich im Umkehrschluss, dass der Mensch ohne einen eigenen Vorteil aus der Sache zu ziehen, keine guten Taten begehen würde?

„Du wirst die Antwort auf deine Frage schon noch finden“, lachte mein Onkel und stand auf. „Aber wie wäre es, wenn du das Grübeln auf später verschiebst und lieber deiner Mutter und deinem Vater in der Küche hilfst.“ „Du hast Recht“, ich stand auf und nickte Udo zu. „Ich sollte heute nicht so in Gedanken versunken sein, schließlich ist Weihnachten!“ Mit diesen Worten machte ich mich auf den Weg in die Küche, aus der mir schon ein herrlicher Geruch entgegenströmte. Ich trat durch die Tür ein und sah schon, wie meine Eltern am Herd beschäftigt waren. Im Ofen brutzelte eine köstlich aussehende Weihnachtsgans. Aber war es nicht egoistisch von uns, dass diese Gans sterben musste, nur damit wir sie nun an Weihnachten verspeisen konnten? War es gerechtfertigt, dass der Mensch über das Leben von Tieren entscheiden konnte, ob sie sterben sollten oder nicht? Und dann ob die Tiere sterben sollten nur um dem Mensch einen Moment der Freude zu bereiten, wenn er sie aß? Genervt schüttelte ich meinen Kopf. Wieso bekam ich diese Fragen nur nicht mehr aus meinem Kopf heraus? Sie zerrten an meinen Gedanken und ließen mein Gehirn permanent auf Hochtouren laufen. Erneut fiel mein Blick auf die Gans im Ofen und irgendwie fühlte ich mich plötzlich schlecht. Das arme Ding, was nun ausgestopft mit Nüssen und Äpfeln im Ofen lag, hatte nur sterben müssen um heute Abend bei uns auf dem Tisch zu landen. Vielleicht sollte ich Vegetarier werden, überlegte ich. Dadurch würde ich doch eine gute Tat tun, ich würde Tierleben retten und laut vielen Tierschützern sogar meine Gesundheit verbessern. Doch war das Argument mit der verbesserten Gesundheit nicht schon wieder eine Anspielung auf den Egoismus des Menschen. Reichte es nicht Tiere zu retten, sondern musste in der Argumentation für den Vegetarismus auch noch der Vorteil für den Menschen offengelegt werden. Offensichtlich schon.

„Na mein Junge, willst du deiner alten Mutter in der Küche zur Hand gehen?“, meine Mutter schenkte mir ein warmes Lächeln als sie mich in der Tür bemerkte. „Flüchte lieber noch so lange es geht“, warf mein Vater mit einem gespielt angsterfüllten Gesichtsausdruck ein, „Mich hat sie auch schon zum Abwasch verdonnert!“ Ich lachte als meine Mutter ihm einen kleinen Knuff in die Seite gab und nahm dann ihr angebotenes Messer in die Hand. Ich fing an sorgsam das Gemüse für den Salat zu schneiden, doch die Gedanken in meinem Kopf jagten immer noch unaufhörlich hin und her. „Mama, Papa?“, fragte ich. „Was ist denn mein Lieber?“, erwiderte meine Mutter. „Was glaubt ihr, ist der Mensch ein Egoist? Ist all unser Handeln geleitet von purem Egoismus?“ Eine Weile herrschte Stille in der Küche, nur das blubbern des kochenden Wassers machte ein Geräusch. „Das ist eine gute Frage mein Sohn“, meinte mein Vater nachdenklich. „Ich habe mal ein Buch über den Philosophen Arthur Schopenhauer gelesen. Der hat sich auch mit dem Egoismus des Menschen befasst und ich weiß noch, dass ich damals genau wie du eine ganze Weile über die Frage gegrübelt habe. Jedenfalls war Schopenhauer tatsächlich der Ansicht, dass der Egoismus der Haupttrieb des Menschen sei und das aus diesem all unsere Handlungen entspringen würden. Der Mensch will nun mal ein erfülltes Leben haben, ohne Schmerz oder Entbehrung. Jeder von uns will

doch immer mehr als er hat, der Mensch will die ‚größtmögliche Summe von Wohlsein und (...) Genuß (!)‘ (<https://schopenhauerphilosophie.wordpress.com/2009/09/30/arthur-schopenhauer-grenzenloser-egoismus-7067477/>). Das ist auch der Grund, warum es Krieg gibt mein Sohn. Purer Egoismus, ich sag es dir! Denn alles was sich dem Egoismus des Menschen entgegenstellt, wird von ihm als Feind betrachtet und muss vernichtet werden. ‚Alles für mich, und nichts für die anderen‘ (<https://schopenhauerphilosophie.wordpress.com/2009/09/30/arthur-schopenhauer-grenzenloser-egoismus-7067477/>), das ist das, was der Mensch will. Und es funktioniert ja, ich meine der Kapitalismus ist zwar nicht moralisch aber dafür sehr profitabel und da denkt ja auch nur jeder an sich selbst.“ „Mein Gott Hermann“, sagte meine Mutter und sah ihren Mann leicht geschockt an, „Das hört sich ja an, als wäre der Mensch ein kaltherziges Monster!“ Da gab ich ihr Recht. Konnte es wirklich sein, dass der Mensch nur von seinem kalten Egoismus gelenkt wurde? „Aber es gibt ja noch das Mitleid“, lenkte mein Vater schnell ein, „das ist laut Schopenhauer die andere Seite des Menschen. Wir sind alle wie eine Art Medaille, auf der einen Seite sind wir egoistisch, und auf der anderen Seite lenkt das Mitleid unser Handeln und bringt uns dazu, beispielsweise anderen Menschen Hilfe zu leisten.“ „Dieses Beispiel hat auch mal Gottfried Wilhelm Leibniz gebracht“, rief meine Mutter plötzlich. Ich zuckte mit den Achseln: „Wer ist das denn?“. „Ein deutscher Philosoph. Ich habe mal einen Vortrag über ihn und seine Ansichten gehört.“ „Aber nochmal zurück zu deinem Beispiel Papa“, warf ich ein. „Kann der Mensch denn überhaupt nur aus Mitleid handeln, wenn all seine Handlungen vom Egoismus ausgehen. Ist dann nicht die reine Selbstlosigkeit praktisch unmöglich?“ „Laut Leibniz wird der Mensch von seinem Egoismus gelenkt. Es gibt ‚niemanden, der irgend etwas (!) absichtlich aus einem anderen Grund täte als um seines Wohles (!) willen.‘“ (<https://www.praefaktisch.de/philosophie-geschichte/wie-egoistisch-ist-der-mensch-gottfried-wilhelm-leibniz-ueber-eigennutz-motivation-und-naechstenliebe/>) Trotzdem muss man immer helfen. Denn durch die Nächstenliebe oder die Liebe allgemein ist es möglich, zugleich egoistisch sowie auch altruistisch zu handeln. Der Unterschied ist, ob du einer Person hilfst, weil du sie liebst und dein eigenes Glück im Wohlsein oder Glück dieser Person findest oder weil du berechnend bist und durch deine Hilfe einen Vorteil für dich selbst siehst. Und dass mein Junge, kommt ganz auf dich persönlich an. Diese Frage muss jeder für sich selbst beantworten.“ Ein warmes Lächeln umspielte ihre Lippen als sie mich ansah und ich lächelte zurück. Ich hatte verstanden was meine Mutter sagen wollte. In diesem Moment stürmte mein Sohn in die Küche und sprang in meine Arme. „Papa spielt du nachher mit mir?“ Ich lachte: „Klar mach ich das.“

Und ich wusste, ich würde nicht mit meinem Sohn spielen, weil ich darin einen Vorteil für mich sah, sondern weil es mich glücklich machte, ihn glücklich zu sehen. Vielleicht war dieses empfinden im gewissen Sinne noch Egoismus, aber wenn dies so sein sollte, war diese Art von egoistischem Handeln für mich in Ordnung. Wenn wir an Weihnachten also nur Geschenke für die Personen die wir liebten kauften, weil wir uns selbst darüber freuten, dass diese Personen glücklich waren, dann war Weihnachten ein Fest des guten Egoismus!

Ich versichere, dass ich die Arbeit selbstständig verfasst und keine andere als die angegebenen Quellen benutzt habe und alle Entlehnungen als solche gekennzeichnet habe.

Quellenverzeichnis:

- 1) <https://krautreporter.de/1341-ist-in-wahrheit-jeder-mensch-ein-egoist>
- 2) <https://schopenhauerphilosophie.wordpress.com/2009/09/30/arthur-schopenhauer-grenzenloser-egoismus-7067477/>
- 3) <https://www.praefaktisch.de/philosophie-geschichte/wie-egoistisch-ist-der-mensch-gottfried-wilhelm-leibniz-ueber-eigennutz-motivation-und-naechstenliebe/>

Anschrift:

- Verfasserin:
 - Johanna Witt
 - Jahrgangsstufe S1
 - Email: johannawitthamburg@web.de
- Lehrer:
 - Herr Schwanke
 - sw@buckhorn.de